

Aus der Gesellschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Serdinand Hodler †

Der Saden riß; ein Leben ist zerbrochen.
Wir stehen trauernd an dem offenen Grab.
Ein Künstler hat sein letztes Wort gesprochen,
ein Künstler starb, der uns ein Leben gab.

Sein Erdenwerk liegt vor uns ausgebreitet
als eine reiche, wunderbare Welt,
die unsern Blick für neue Schönheit weitet
und unsre Nacht zum Seiertag erhellt.

Er klomm hinan des Ruhmes höchste Stufen.
Der Kranz des Siegers brannte ihm im Haar.
Er wurde jäh ins Jenseits abgerufen,
als er mit jedem Nervo noch unser war.

Sein Werk besteht und bleibt für uns das Zeichen
des Sieges jener stolzen Schweizerkraft,
die Höchstes will und Größtes kann erreichen,
wenn sie für sich, nur für sich selber schafft!

Paul Müller

Rationierung

Das ist die Rationierungswut
Der Bürokraterei —
Der Schreiberknecht hat's heute gut
Erisch, fröhlich, fromm und frei.

Die größte Freude hat er doch,
Wenn er da kleibt und schreibt —
Er stopft das allergrößte Loch
Mit dem, was übrig bleibt.

Holz schicken wir zum Land hinaus
Und fordern ungeniert —
Doch hier in unserem eigenen Haus
Wird spärlich rationiert.

Die Milch bringt fett und kondensiert
Swanzig und mehr Prozent —
Uns aber wird sie rationiert
Und wie! — Pöb Clement!

Herdöpfel fraßen unsere Säue,
Wer frißt die Säue, ei?
Wir machen für die anderen Heu
Und hungern selbst dabei.

Gm, hm.

„Wirtschaft Horatio“

Um die — Uebergangs-Wirtschaft anzukünden,

Muß der Mittelstand von neuem steuern:
Was bleibt denn noch zum Verteuern?
Will man eine — Untergangs-Wirtschaft
gründen?

Ghi

Aus der Gesellschaft

Menschen mit zuviel Sorn
Wirken einschläfernder als — Chloroform!
Menschen ohne Sormalien
Sind noch töllicher wie — Sormalin!

Ghi

Wenn!

Nun hat die grosse, herrschende Partei
In Sachen Bundessteuer klar entschieden,
Drei Thesen sagen, was zu tun nun sei,
Wenn — nur zum Steuern Wille uns beschieden . .

Man hat von Bern aus recht wohl informiert,
Wie man den Käse nächstens wolle teilen,
Das war nicht schön, denn mancher hat studiert:
Wenn — nur das Hamstern nicht so würde eilen . .

Als uns von Frankreich frohe Kunde kam,
Dass auch von dort noch Kohlen zu erwarten,
Da war's der Zweifel wieder, der die Freude nahm:
Wenn — es nur nicht zu lange, dieses Warten . .

Willest

Einfälle

von Dervo

1. Das gute Herz.

Dem Vermeren der Arme läßt
Von seinem Wenigen noch ab,
Der Reiche doch zumeist hält fest
An seiner übergroßen Hab'!

Käm' plötzlich an des Reichen Stell'
Der Arme zu dem güldnen Erz.
Möcht' er verlieren nicht sehr schnell
Sein mitleidvolles gutes Herz?

Das eben ist des Armen Recht,
Daß er kann gut sein ohne Schad',
Doch wird er bald des Mammons Knecht,
Wenn er mal selber etwas hat.

2. Kritik.

Ich schuf ein Werk und hielt es für erprobt,
Auch meine Freunde haben es gelobt.
Als einer aber es zu tadeln wagte,
Da schrien sie: Der Neid ist's, der ihn plagte,
Er hat es niemals mit dir gut gemeint
Und du siehst nun, daß er allein dein Seind.

Als bald darauf sie mich mit ihm gesehn
Vertraut wie ehemals zusammengehn,
Da nannten sie mich eine Sklavenseele,
Die ohne Ehre sei und voller Sehle.
Drauf sagt' ich: „Narr'n, Eu'r Los hat mich
geschwächt,

Sein Tadel stärkte mich, weil er gerecht.“

3. Aus „Sprüche der Väter.“

Wer ist klug? Der in die Zukunft schaut,
Wer ist stark? Der auf sich selbst vertraut,
Wer ein Held? Der seinen Sorn bezähmt,
Wer ist gut? Der andre nicht beschämt,
Am höchsten steht, wer stets der Wahrheit treu,
Selbst wenn sie schädlich für ihn selber sei.

4. Srieden.

Vollkommen ist nichts auf dieser Welt,
Das kann man recht in unsern Tagen sehn,
Der Rose ist der Stachel zugesellt
Und Stahl kann sich mit Eisen nicht verstehn,
Blickt man auf die Geschöpfe der Natur,
Sieht rings man Kampf und Haß und Hader
nur,

Ist's möglich, daß der Mensch, der Schwä-
chen voll,

Allein von allen friedlich leben soll?

5. Requirieren.

Requirieren: Forschen, suchen,
Bis man irgendwo was fand,
Mögen die Besitzer fluchen,
Man nimmt's weg nur kurzer Hand.

Hänggi

Hänggi heißt die Sitten-Wanda,
Die die Presse bös begrunzt:
Von der deutschen Propaganda
Sei so manches Blatt verhunzt.

Solcher Propaganda (lügt er)
Woll' sie ausgeliefert sein,
Und als Sittenrichter fügt er
Dreck zu Dreck und Stein zu Stein.

Die wir grade nicht ersaunen
Ueber viele Dinge noch —
Vor den Hänggischen Kaldaunen
Stehen wir betroffen doch.

Dieser Hüter guter Sitten —
(Schenkin, reich' mir einen Brenz!)
Hänggi, der ist wohl gelitten
Bei A. K. (Korrespondenz!)

Die im Dienste der Entente
Erst seit diesem Kriegen erstand —
Hänggi, der charmant-galante,
Streitet dort fürs Waterland.

Solch ein Kerl kommt in die Wochen
Mit dem Büchlein: Was sich schickt . .
Unverschämt bis auf die Knochen,
Oder dann völlig verrückt.

Rebelspalter

Mißverständnis

Daß das Wesen der eben verfloffenen
Basler Mustermesse nicht von jedermann
erfaßt worden ist, bezeugt folgendes Wirts-
hausgespräch:

Wirtin: „Was ist auch mit Herrn M.,
daß man ihn nie mehr sieht?“

Gast: „Der ist nach Basel an die Muster-
messe.“

Wirtin: „Sooo — Ich habe gar nicht
geruoft, daß Herr M. — katholisch ist!“

Geschneuztes

Vergessen, vergeben: blödes Leben.

* * *

Wer die ganze Menschheit verachtet,
dünkt sich von allen geliebt.

* * *

Die besten Lehrer finden die schlechtesten
Schüler.

* * *

Die Jagd nach Ruhm ist das Verzichten
auf Geld.

Rebelspalterbaum